
REZENSIONEN

Sebastian Bersick: ASEM: Eine neue Qualität der Kooperation zwischen Europa und Asien

Berlin: LIT Verlag, 1998, 128 S. (Reihe: Berliner Studien zur Internationalen Politik; 5)

Mit der sogenannten zweiten Welle des Regionalismus (auch: "new regionalism") geht eine Zunahme interregionaler Kooperationsarrangements einher. Der durch das "Asia Europe Meeting" (ASEM) vom März 1996 ausgelöste Dialogprozess zwischen der EU, ihren 15 Mitgliedstaaten sowie zehn ostasiatischen Staaten ist Ausdruck dieser Entwicklung. Dem ASEM-Prozess ist bereits schon Modellcharakter zugesprochen worden, und zwar sowohl von politischen Akteuren als auch von wissenschaftlichen Beobachtern. Doch dies ist bzw. war auch bei der in die frühen siebziger Jahre zurückreichenden interregionalen Kooperationsbeziehung zwischen der EG/EU und der ASEAN der Fall. Vor diesem Hintergrund ist die Frage berechtigt, ob der ASEM-Prozess denn wirklich eine neue Qualität der Kooperation zwischen "Europa" und "Asien" darstellt oder, etwas salopp ausgedrückt, doch nur alten Wein in neuen Schläuchen. Letztere Version ist so abwegig nicht, wenn man bedenkt, dass die EU und die ASEAN die treibenden Kräfte bei der Lancierung der ASEM-Initiative waren.

Sebastian Bersick unternimmt in seiner kürzlich vorgelegten Schrift, meines Wissens der ersten deutschsprachigen Monographie zu ASEM, den Versuch, den spezifisch neuartigen Charakter des ASEM-Prozesses im Vergleich zum ASEAN-EU-Dialog herauszuarbeiten. Die konzise und verständlich geschriebene Arbeit geht von einer kurzen Darstellung des ASEAN-EU-Dialogs aus, gewissermaßen dem Referenzpunkt für die Beurteilung des ASEM-Prozesses (Teil 2). Bersick zeigt etwa auf, wie aus der inneren Blockade des ASEAN-EU-Dialogs die Notwendigkeit einer neuen Initiative zur interregionalen Kooperation zwischen "Europa" und "Asien" erwachsen ist. Die Tatsache, daß der ASEAN-EU-Dialog dem ASEM-Prozeß nicht als Vorbild diente, ist ein erster Hinweis auf den potentiell neuartigen Charakter des letzteren. Weitere Hinweise ergeben sich aus der Entstehungsgeschichte (Teil 3) und dem ersten Jahr des eigentlichen ASEM-Prozesses (Teil 4). Bei der Analyse dieser Aspekte stützt sich Bersick vorwiegend auf Primärquellen, was einen direkten Einblick in die "Gründerphase" dieses interregionalen Arrangements ermöglicht. Anhand von drei spezifischen Elementen der Kooperation versucht Bersick schließlich seine Arbeitshypothese zu untermauern, wonach es sich beim ASEM-Prozeß tatsächlich um eine neue Kooperationsform zwischen der EU und Asien handelt (Teil 5). Der Nachweis gelingt, wobei nicht alle drei Elemente dieselbe Erklärungskraft aufweisen.

Beim ersten Beurteilungselement handelt es sich um die Frage des Teilnehmerkreises. Im Prinzip ist der ASEM-Prozeß offen für die Erweiterung um alle Staaten

Europas und Asiens; dies geht aus einschlägigen Dokumenten und offiziellen Aussagen hervor. Bersick zeigt aber auf, daß die Interessendivergenzen zwischen den europäischen und asiatischen Staaten sowie innerhalb dieser beiden Teilnehmerkreise einer baldigen Erweiterung im Wege stehen. Bezeichnenderweise besteht lediglich Einigkeit über den Beitrittsmechanismus, der einen doppelten Konsens erfordert, zunächst jenen der "Stammregion" und daran anschließend jenen der Partnerregion ("two-key-approach"). Seit dem Abschluß der Arbeit hat sich zudem der Eindruck verdichtet, und dies vor allem auf dem Londoner Treffen vom April 1998, daß der ASEM-Prozeß faktisch einem unbestimmten Mitgliedschaftsmoratorium unterliegt. Bezüglich der Teilnehmerschaft ergibt sich also die neue Qualität der Kooperation zwischen Europa und Asien einstweilen lediglich aus der Erweiterung der bisher auf die ASEAN beschränkten asiatischen Seite um China, Japan und Südkorea – vereinfacht gesagt, ist an die Stelle der ASEAN der virtuelle EAEC getreten.

Am überzeugendsten gelingt Bersick der Nachweis einer neuen Qualität der Kooperation anhand des zweiten Beurteilungselements, das bei den verschiedenen Kooperationsebenen des ASEM-Prozesses ansetzt. Die analytisch und empirisch fundierte Unterscheidung von vier Kooperationsebenen führt zum bemerkenswerten Schluß, daß sich die tatsächlichen Ebenen der Kooperation im Rahmen des ASEM-Prozesses bislang weitgehend auf den Dialog zwischen den Einzelstaaten ("bilaterale Kooperation niedriger Ordnung") sowie jenem zwischen der EU und den asiatischen Einzelstaaten ("bilaterale Kooperation höherer Ordnung") beschränkt hat. Die Kooperation zwischen den beiden "Subregionen", der EU europäischerseits und der noch zu gestaltenden Gemeinschaft der asiatischen Teilnehmerstaaten andererseits, stellt in dieser Argumentation vorerst nur eine potentielle Kooperationsebene dar, derweil es sich bei der Kooperationsebene der "Regionen" Europa und Asien um ein idealtypisches Konstrukt handelt. Einiges deutet darauf hin, daß der ASEM-Prozeß bilateraler Kooperation niedriger Ordnung Vorschub leistet, mithin eine multilaterale Plattform für bilaterale Kontakte bietet, die zwar dem interregionalen Austausch zwischen "Asien" und "Europa" durchaus zweckdienlich, dem Ziel einer kohärenteren europäischen Aussenpolitik hingegen abträglich sein können.

Als drittes Unterscheidungselement zwischen der ASEAN-EU-Kooperation und jener im Rahmen des ASEM-Prozesses dient das Konzept des "offenen Regionalismus", das auf die Bemühungen um die Organisation wirtschaftlicher Zusammenarbeit im asiatisch-pazifischen Raum zurückgeht und im APEC-Prozeß Anwendung gefunden hat. Während die ökonomische Dimension dieses Prinzips, d.h. im wesentlichen regionale nichtdiskriminierende Liberalisierung in Übereinstimmung mit den WTO-Regeln, bei APEC im Vordergrund steht, tritt diese im Rahmen des ASEM-Prozesses hinter die politische Dimension zurück. Danach wird "offener Regionalismus" vorrangig "als Gegenkonzept zu einer möglichen, durch protektionistische Handelspolitik betriebenen wirtschaftlichen Blockbildung begriffen" (S. 117). Es überrascht denn auch nicht, daß dieses Prinzip von den asiatischen Teilnehmerstaaten eingebracht wurde, um die mit der "institutionellen Asymmetrie" verbundenen Nachteile zu überwinden, die sich aus der Unterschiedlichkeit der Integrationsmodelle in Asien und Europa für die asiatische Seite ergeben.

Bersick kommt denn auch zum Schluß, daß diese drei Elemente maßgeblich den im Vergleich zur ASEAN-EU-Kooperation neuartigen Charakter von ASEM ausmachen. Der prinzipiellen Offenheit des ASEM-Prozesses steht die Beschränktheit des ASEAN-EU-Dialogs auf die Mitgliedstaaten der jeweiligen Gemeinschaft gegenüber. Während der ASEAN-EU-Dialog nur eine Kooperationsebene vorsieht, jene zwischen zwei "Subregionen", ist der ASEM-Prozeß idealtypisch und *realiter* auf vier Ebenen angelegt. Schließlich stellt das in den ASEM-Prozeß eingegangene Konzept des "offenen Regionalismus" ein Novum in den interregionalen Beziehungen zwischen der EU und Asien dar. M.a.W. unterscheidet sich die ASEM-Initiative im wesentlichen durch die prinzipielle Erweiterbarkeit des Teilnehmergefüges, die "Mehrebenigkeit" der Kooperation und das Prinzip des "offenen Regionalismus" von der bisherigen interregionalen Zusammenarbeit im Rahmen des ASEAN-EU-Dialogs.

Bersicks Schrift leistet einen wertvollen Beitrag zum besseren Verständnis der Entstehungs- und Anfangsphase des ASEM-Prozesses. Inzwischen ist der ASEM-Prozeß bereits in sein viertes Jahr getreten, was aber die Arbeit keineswegs entwertet, zumal sie mit den drei erwähnten Elementen einen groben Analyseraster bietet, anhand dessen sich die weitere Entwicklung des ASEM-Prozesses beurteilen läßt.

Heiner Hänggi

Herbert und Mariana Röttgen (Pseudonyme: Victor und Victoria Tri- mondi): Der Schatten des Dalai Lama: Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus

Düsseldorf: Patmos Verlag, 1999, 816 S.

Der 14. Dalai Lama tötete durch schwarze Magie Mao Zedong und Deng Xiaoping. Die Kaiserin-Witwe Cixi erlag dem Todeszauber des 13. Dalai Lama. Die Niederlage der tibetischen Armee 1950 war das Resultat des Kampfes eines chinesischen Dämonen mit einem tibetischen. Solche und ähnliche Informationen sind einem Buch zu entnehmen, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, "archetypische Felder und 'okkulte' Mächte" aufzuzeigen, welche Einfluß auf die Politik des Dalai Lama haben sollen.

Das über 800 Seiten starke Werk wird von den Autoren in zwei Hauptabschnitte gegliedert. Der erste Teil beschäftigt sich hauptsächlich mit buddhistischem Gedankengut aus Indien. Dabei erscheint der Buddhismus in einem historischen Überblick (vom Buddha bis zum Kälacakra-Tantra) als ein in allen Aspekten frauenfeindlicher Kultus. Die folgenden Kapitel beschäftigen sich hauptsächlich mit der Sexualität und dem (vermeintlichen) Weltherrschaftsstreben im Tantrismus. Im zweiten Teil des Buches geht es um die Entwicklungen in Tibet sowie kulturelle und politische Interaktionen zwischen Tibet, tibetischer Kultur und dem Dalai Lama einerseits und anderen Staaten, Kulturen und Personen andererseits. Wir finden dort unter anderem Abschnitte über die Mongolei, China, die AUM-Sekte sowie über einen Krieg unter Orakelgöttern und Magie als ein Mittel der Politik. Abschließend folgt eine grundsätzliche Bewertung des tibetischen Buddhismus, sowie, als Postskriptum, ein Ab-